Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 27 (1919)

Heft: 2

Artikel: Medizin und Humor
Autor: Bäumer, Eduard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545768

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift

für

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsv	erzeichnis.	
Sette		Sette
Medizin und Humor	Aus dem Bereinsleben: Basel; Rebstein; S	t.
Rekonvaleszentenweihnacht	Gallen	. 18
Honigfpende des Bereins schweiz. Bienenfreunde	Das Kriegsflugzeug im Dienste des Roten Kreuze	3 19
an grippekranke und rekonvaleszente Soldaten 17	Postfreimarken	. 20
Mitteilung der Geschäftsleitung des schweizerischen	Zweigvereine vom Roten Kreuz	
Samariterbundes 17	Bermischtes	

Medizin und Sumor.

Bon Dr. Eduard Bäumer, Berlin 1).

Es könnte mancher Arzt, der mit dem ganzen Ernst und der ganzen Last des Bersantwortungsgesühls seinen Beruf ausübt, an meinem Thema: Medizin und Humor, Anstoß nehmen und die Berquickung einer so ernsten, ja heiligen Sache mit dem Humor könnte ihm sast wie eine Blasphemie erscheinen. Und doch ist dieser-mögliche Borwurf ganz hinfällig, wenn man unter Humor das verssteht, was man nach streng begrifflicher Anaslyse nur unter Humor verstehen darf.

Es ist allerbings, durchaus zum Schaben der begrifflichen Klarheit unseres Denkens und Sprechens, allgemein üblich geworden, Humor und humoristisch mit Witz und Scherz auf eine Stufe zu stellen. Schopenhauer, dem wir das Tiefste und Beste verdanken, was bisher über das Wesen des Humors gesagt worden ist, führt bereits entschiedene Klage über diesen Mißbrauch. Er sagt: "Daß heutzutage in der deutschen Literatur "humoristisch" durchgängig in der Bedeutung von "komisch" überhaupt gebraucht wird, entspringt aus der erbärmlichen Sucht, den Dingen einen vors

nehmeren Namen zu geben, als ihnen zustommt, nämlich den einer über ihnen stehenden Klasse".

Diese üble Gewohnheit, welche schon Schopenhauer zu seiner Zeit so lebhaft tadelt, ist heute noch viel mehr verbreitet, und es ist recht betrübend zu sehen, wie wenig manchmal auch bei gebildeten Männern Denken und Sprechen identisch sind, denn wir können nicht nur denken, ohne zu sprechen, wir können auch sprechen, ohne zu denken. Und wenn wir Humor und humoristisch mit dem Komischen und Witzigen identissieren, so sprechen wir, ohne zu denken, denn in Wahrheit steht der Humor an Wert, an Adel und Bedeutung hoch über diesen beiden.

Das verlangt freilich eine Begründung, wir müssen deshalb auf das Wesen des Humors etwas näher eingehen. Humor ersinnert in seiner ursprünglichen Wortbedeutung an die alte Humoralpathologie mit ihren vier

¹⁾ Nach einem Vortrag, gehalten im Aerztl. Stans desverein SüdsWest, veröffentlicht in der "Klinisch= "Therapeutischen Wochenschrist".

Rardinal-Säften, Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle. Je nachdem einer dieser Humores in dem betreffenden Individuum überwog, war sein Temperament sanguinisch, phleamatisch, cholerisch und melancholisch. Im Unschluß an die Auffassung der Tempera= mente, d. h. der ganzen Gemüts= und Willens= anlage des Menschen, als hervorgegangen aus einer besondern Mischung der vier Grund= säfte, gewinnt dann das Wort Humor zu= nächst die Bedeutung Stimmung, Laune und erst später, gegen Ende des 18. Jahrhunderts, wird der Begriff Humor in seiner Reinheit und Strenge gebildet. Bu der Bildung be3 Humorbegriffes haben die Werke der großen englischen Humoristen und unseres größten deutschen Humoristen, Jean Paul, wesentlich beigetragen, das schließt natürlich nicht aus, daß es schon vor dem Begriff Humor große Humoristen gegeben hat, ich erinnere nur an Aristophanes und Cervantes.

Den Begriff des Humors und des Humoristischen hat nun, wie ich schon andeutete, Schopenhauer am klarsten und besten definiert, er trifft den Kern und das Wesen der Sache, während die anderen vor ihm mit mehr oder weniger Wortschwall darum herumreden; ich folge also dem, was Schopenhauer uns über den Humor zu sagen weiß, worauf wir dann die Anwendung auf unsern speziellen ärztlichen Fall machen werden.

Während bei der Fronie der Scherz sich hinter dem Ernst versteckt — wir sagen z. B. ironisch von einem Dummkops, "er ist ein genialer Mensch", versteckt sich beim Humor der Ernst hinter dem Scherz. Dieser ernst hafte Hinter dem Scherz. Dieser ernst hafte Hintergrund, von dem das Scherzhafte des Humors sich abhebt, gibt dem Humor seine Tiese und Bedeutung. Während die Fronie, wie Schopenhauer sagt, objektiv ist, nämlich auf den andern berechnet, ist der "Humor subjektiv, zunächst nur für das eigene Selbst da". "Der Humor beruht auf einer subjektiven, aber ernsten und erhabenen Stimsmung, welche unwillkürlich in Konflikt gerät

mit einer ihr sehr heterogenen, gemeinen Außenwelt, der sie weder ausweichen, noch sich selbst aufgeben kann".1)

Heine, einer unserer größten Humoristen, hat im ersten Nordsee-Chklus in wundervoller, unvergleichlicher Weise den Humor charakterissert, er sagt zu seiner jungen Herzenstönigin, der er einen Hofstaat einrichten will:

"Alls Läufer diene dir mein Witz, Alls Hofnarr meine Phantasie, Alls Herold, die lachende Träne im Wappen, Diene dir mein Humor."

"Die lachende Träne im Wappen", das ift eine Charafteristit des Humors, wie sie anschaulicher, treffender und geistwoller nicht gegeben werden kann.

Durch Tränen lächeln, mit dem tiefen Ernst der Weltanschauung die ganze Unzuslänglichkeit dieser ewig wechselnden Welt der Erscheinungen liebevoll und nachsichtig bestrachten, das ist die Aufgabe des Humors.

Aber noch mehr will der Humor, er sucht auch den Gegensatz zwischen der eigenen ernsten, oft erhabenen Stimmung und der Unzulängslichkeit der Außenwelt zu überwinden. In dem milden Lächeln des Humors über die Torheit und Armseligkeit und Relativität dieser Außenswelt liegt ja schon die Ueberwindung.

Wo der Humor nur milde, fast wehmütig lächelt, da dröhnt das zwerchfellserschütternde Lachen des Komischen, auch dieser Unterschied zeigt uns, wie tief begründet, wie ernst im Innersten der echte Humor ist.

Deshalb ist auch der Humor, als etwas völlig Subjektives, nicht erlernbar: Humor ist eine glückliche Gabe der Götter, ein Gnadengeschenk, das Zauberkräfte hat, das uns all die kleinen unvermeidlichen Widers wärtigkeiten, all die Unzulänglichkeiten des Lebens nicht nur ertragen läßt, sondern sie mit goldenem Schimmer überzieht.

Und wenn je ein Stand, ein Beruf Humor als dringende Kompensation braucht, so ist dies der Beruf des Arztes!

¹⁾ Schopenhauer, 1. c. p. 117.

Wo gibt es einen Beruf, der so ganz auf den tiefsten Ernst gestellt ist, der so viel Aufopferungs= und Entsagungsfähigkeit ver= langt, der so viel unermüdliche Arbeit bei Tag und Nacht erfordert, als gerade der ärztliche Beruf?

Der Arzt sieht täglich und stündlich die Not und das Leiden der Menschheit vor Augen, der Arzt sieht nicht nur das körpersliche Leiden des Menschen, er sieht den Menschen auch seelisch nacht und bloß; er sieht hinein in das Triebwerk der seelischen Borgänge und sieht den ganzen Heroismus, die Tapferkeit und Seelengröße, aber auch die Erbärmlichkeit, Feigheit und Niedertracht, deren Menschen fähig sind.

In dieser Menschenwelt sieht sich der Arzt; selber nur ein Mensch, hineingestellt als der berufene und bestellte Helser und Retter in allen Nöten und Gebresten des Leibes und der Seele.

Mag man nun auch die großen und z. T. erstaunlichen Fortschritte der Wissenschaft und Forschung mit Recht preisen, der Arzt, der mittendrin steht in Praxis und Leben, am Bette des Schwerkranken, dieser Arzt wird sich doch stets der ganzen Dhumacht und Unzulänglichkeit unseres Könnens und Wissens bewußt bleiben. "Was man nicht weiß, das eben brauchte man, und was man weiß, kann man nicht (wenigstens nicht immer) brauchen."

Und überdies noch und trothem ist dem Arzt eine Verantwortungslast aufgebürdet wie keinem anderen Veruse, handelt es sich für ihn doch immer um Wohl und Wehe, oft um Leben und Tod der Menschen. Der Arzt

muß sich von Leuten eine Kritik und Beursteilung seines Handelns gefallen lassen, die dazu gar nicht in der Lage sind, weil sie nicht nur nicht Sachverständige, sondern ganz blinde Parteigänger sind. Wer von uns hat es nicht schon bitter und schmerzlich empfunden, wenn ihm trot größter und bester Bemühung für den Kranken "falsche Behandlung" vorzgeworfen oder nachgesagt wurde.

Und wie ist es mit dem Dank, den der Arzt für seine Mühe erntet? Wie gering ist die Zahl der wahrhaft dankbaren und treuen Patienten, verglichen mit der Unzahl der Undankbaren und Gleichgültigen!

Das alles habe ich angebeutet, um zu zeigen, wie tiefernst die Grundstimmung ist, auf welche der Beruf des Arztes eingestellt ist. Wir sind selber nur Menschen und sollen doch mehr als Menschliches leisten und versmögen; in dieser Inkongruenz liegt der tiese Ernst, ja die Tragik des ärztlichen Beruses, und es ist betrübend zu sehen, wie sehr mancher Arzt an dieser Tragik im Innersten leidet, ja manchmal an ihr zugrunde geht!

Auf einer solchen Grundstimmung gedeiht nun der Humor am besten, denn wie wir wissen, beruht der Humor auf einer tiefernsten Welt= und Lebensanschauung. Es ist gewiß tein Zufall, daß wir gerade bei Aerzten so viele und prächtige Aeußerungen eines echten Humors gewahren. Der Humor allein ist es, der uns über die Inkongruenzen und Wider= sprüche hinweghilft, der uns goldene Brücken über Abgründe baut.

("Das Deutsche Rote Kreuz".)

Rekonvaleszentenweihnacht.

Ruhig, still und friedlich, weit ab vom Stadtgetriebe liegt Beatenberg, nichts hindert die hier durch das Rote Kreuz untergesbrachten Grippe-Refonvaleszenten in ihrer Erholung. Zirka 200 Schweizerwehrmänner sind es gewesen, die auch die fünfte Kriegs

weihnachten fern von ihren Lieben hier oben zubringen mußten. Jede dieser 5 denkwürdigen Weihnachten trug ihren eigenen Stempel aufgedrückt. Diesmal galt es, vielen hundert Kranken und Rekonvaleszenten den Weihnachtsbaum zu richten. Waren es auch gottlob